

Zwei Baden, zwei Konfessionen

Die Markgrafen von Baden zwischen Luther, Calvin und dem Papst

Joachim Brüser

In den badischen Markgrafschaften verlief die Reformation sehr zögerlich und in stetem Auf und Ab. In den oberrheinischen Territorien trafen lutherische, calvinistische und gegenreformatorische Ideen aufeinander und konnten sich je nach regierendem Markgraf unterschiedlich stark behaupten. Erst mit dem Westfälischen Frieden 1648 war die Konfessionalisierung abgeschlossen: Baden-Durlach mit den Gebieten der unteren und der oberen Markgrafschaft war hinfort evangelisch, die Markgrafschaft Baden-Baden katholisch.

Das Fanal zur Eröffnung der Reformation im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation gab am 4. September 1517 Martin Luther, als er an der Wittenberger Schlosskirche seine 95 Thesen gegen den Ablass anschlug. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten breitete sich die neue Lehre Luthers von Sachsen ausgehend im Reich aus, wobei Kurfürst Friedrich III. von Sachsen eine Vorreiterrolle übernahm.

Aber keineswegs war diese Ausbreitung gleichmäßig, noch war sie stringent. So verlief die Reformation in den badischen Markgrafschaften sehr viel weniger geradlinig als in vielen anderen Territorien des Reichs.

Vorreformation und katholische Reform in Baden bis 1515

Die Markgrafschaft Baden erreichte unter Markgraf Christoph I. Anfang des 16. Jahrhunderts ihre größte Ausdehnung während der Frühen Neuzeit. Residenz und kultureller Mittelpunkt des wenig zusammenhängenden Landes war Pforzheim. Nur konnte Christoph die Unteilbarkeit seines Landes gegenüber seinen drei jüngeren Söhnen nicht durchsetzen.¹ Der älteste Sohn Jakob war 1503 Erzbischof von Trier geworden und blieb beim badischen Länderschacher außen vor.² Die übrigen drei Söhne Philipp, Bernhard und Ernst teilten 1515 die Länder ihres Vaters unter sich auf.

Markgraf Philipp I. erhielt die Untere Markgrafschaft um Pforzheim, Markgraf Ernst die Herrschaften Hachberg, Rötteln und Sausenberg und Bernhard III. die linksrheinischen Besitzungen des Hauses Baden. Gleichzeitig wurde der Vater abgesetzt und wenig später in Gewahrsam genommen. Christoph starb 1527, zwölf Jahre nach seiner Absetzung.³

Erste Kirchenreformen gab es in Baden bereits unter Markgraf Christoph I., der noch ganz in der Tradition der katholischen Reformbestrebungen und der Reformkonzilien des Spätmittelalters stand. Er führte 1488 eine neue Gottesdienstordnung für das Ettlinger Stift ein und legte besonders viel Wert auf eine strenge Überwachung der Kirchenzucht.⁴

Erste Schritte zur Reformation unter Markgraf Philipp I. (1515–1533)

Sein Sohn Philipp I. führte diese Reformbestrebungen in der Unteren Markgrafschaft fort.⁵ Philipp pflegte außenpolitisch eine große Nähe zu den Habsburgern, was »aber nicht bedeutete, dass er sich auch in seiner Religionspolitik im habsburgischen Fahrwasser bewegte«⁶. Zwischen seinem altgläubigen Kanzler Hieronymus Vehus⁷ und seinem lutherischen Prediger Franz Friedlieb, genannt Irenicus, verfolgte er allerdings keine konstante Reformationspolitik. In seinen ersten fünfzehn Regierungsjahren bis nach dem Bauernkrieg öffnete er sich und sein Land stark der neuen Lehre und gewährte deren Anhängern große Freiheiten. 1522 gestattete er die evangelische Predigt bei Verboten der Predigt über strittige Punkte und kultischer Neuerungen.⁸ 1525 nahm er die badische Geistlichkeit in die Bürgerschaft auf, womit ihr die bürgerlichen Pflichten und Lasten auferlegt wurden,⁹ er ließ die Priesterehe zu¹⁰ und ordnete die kirchlichen Gefälle im Sinne der Forderungen der Bauernkriege neu.¹¹ 1526 wurden verschiedene Prozessionen abgeschafft und dafür Predigten angeordnet. Fronleichnam wurde aber beibehalten. Obwohl die katholische Messe nicht abgeschafft wurde – ja ihre Beseitigung wurde sogar ausdrücklich verboten, näherten sich die religiösen Zeremonien im Land ohne Anordnung von oben immer mehr der neuen Lehre. 1527 wurde dann schließlich auch das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zugelassen in Fällen von Krankheit und drohendem Tod.¹²

Durch diese große Toleranz gegenüber der neuen Lehre kamen immer mehr vertriebene neugläubige Geistliche aus anderen Territorien in die Markgrafschaft. Gleichzeitig wurde das Verhältnis zu den für die Markgrafschaft zuständigen Bischöfen von Speyer, Konstanz und Straßburg immer angespannter.¹³

In seinen letzten Regierungsjahren zwischen 1530 und 1533 änderte Markgraf Philipp I. seine Kirchenpolitik allerdings von Grund auf. Nachdem im Augsburger Reichsabschied 1530¹⁴ festgelegt worden war, dass altkirchliche Messe, Taufe, Firmung und letzte Ölung beibehalten werden sollten, das Abendmahl nur unter einer Gestalt zu empfangen sei und die Priesterehe weiter verboten bleiben sollte, waren sich die badischen Räte uneins über ihre Haltung.

Daraufhin erließ Markgraf Philipp ein Religionsmandat, das mehr Kompromiss als Entscheidung war.¹⁵ Auf der einen Seite wurden Verstöße gegen den altkirchlichen Ritus abgemahnt und Predigten gegen die Messe verboten. Auf der anderen Seite aber blieb die Abendmahlsfrage ausgespart und die Priesterehe wurde nicht verboten. Zweimal wurden die Bestimmungen des Mandats wiederholt, wobei im letzten dieser drei Religionsmandate auch ausführlich auf die Messe eingegangen und deren Feier in der alten Form bekräftigt wurde.¹⁶

Diese drei sehr konservativen Religionsmandate am Ende der Regierungszeit des Markgrafen Philipp I. führten zu einem wahren Exodus neugläubiger Pfarrer. Aber trotz des altkirchlich-konservativen Schwenks des Markgrafen blieben in Baden-Pforzheim weiterhin die Priesterehe erlaubt, die Stolgebühren abgeschafft und das Abendmahl in zweierlei Gestalt an Sterbende gestattet.¹⁷

Als Markgraf Philipp I. 1533 starb, starb er als Katholik: Er hatte zuvor die Beichte abgelegt und die Sterbesakramente empfangen. Sein feierliches Totenamt zelebrierten die Mitglieder des Speyerer Domkapitels.¹⁸

Zögern zwischen den Konfessionen: Baden-Pforzheim und Baden-Baden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts

Markgraf Philipp I. hinterließ keine Söhne, seine einzige Tochter Jakobäa hatte er mit Herzog Wilhelm IV. von Bayern verheiratet – »eine folgenschwere Entscheidung; sie sollte sich als ein bedeutsames Gegengewicht gegen den Übergang des wichtigsten Nachbarn, Württemberg, zur Reformation [1534] herausstellen«¹⁹.

Zunächst regierten nun Ernst und Bernhard III., die beiden Brüder Philipps, Baden gemeinsam. Schnell stellte sich allerdings heraus, dass die gemeinsamen Regierungsbemühungen nicht von Erfolg bekrönt sein sollten, und so entschieden sich die beiden Brüder zwei Jahre nach dem Tod Philipps 1535 zu einer erneuten Landesteilung. Ernst erhielt zu seinen Landesteilen Hachberg, Rötteln und Sausenberg die Untere Markgrafschaft um Pforzheim, Bernhard zu den linksrheinischen Herrschaften die Untere Markgrafschaft um Baden-Baden. So »gab es nun

zwei miteinander verfeindete, allenfalls in misstrauischer Neutralität zueinander verharrende Staaten ...«²⁰

Beide Territorien nahmen keinen klaren Standpunkt zur Reformation ein. Ernst in Baden-Pforzheim blieb wegen seiner großen Abhängigkeit von Vorderösterreich – die Obere Markgrafschaft war von österreichischen Herrschaften umschlossen – zunächst katholisch. Dann öffnete er sich allerdings gegenüber der Reformation und stellte ihr in seinem Territorium keine Hindernisse entgegen. Damit verlängerte er den »konfessionellen Schwebезustand in der Tradition Philipps«²¹. Charakteristisch für seine kirchenpolitische Haltung ist die Instruktion,²² die er seinem Gesandten 1546 zum Regensburger Reichstag mitgab: Dieser sollte in Religions-sachen strikte Neutralität wahren und ein gutes Verhältnis zum Kaiser suchen.²³

Bernhard in Baden-Baden scheint sich der Reformation zugewandt zu haben. Allerdings haben sich hierzu kaum Quellen erhalten, und die Zeit seiner Regierung blieb mit etwa einem Jahr Dauer sehr kurz, so dass seine konfessionellen Entscheidungen wenig Wirkung hatten. Die konfessionell richtungweisende Entscheidung seiner Regierungszeit war es, dass er seiner Nichte Jakobäa und ihrem Mann Herzog Wilhelm IV. von Bayern die Vormundschaft über seine unmündigen Kinder übertrug – und nicht etwa seinem Bruder Ernst in Pforzheim. Damit wurden in der Markgrafschaft Baden-Baden die Weichen in Richtung einer katholischen Konfessionalisierung gestellt.²⁴

Unter der Regierung der beiden Brüder Ernst und Bernhard wurden also sowohl in Baden-Pforzheim als auch in Baden-Baden »keine entschiedene Kirchenpolitik betrieben ..., sondern vielmehr [bestand] eine große tatsächlich Freiheit in religiöser Hinsicht«²⁵.

Bayerische Vormundschaften und Rekatholisierung in Baden-Baden

Nachdem nach dem Tod Bernhards III. in Baden-Baden die Vormundschaftsregierung aus Jakobäa und ihrem Mann Wilhelm IV. von Bayern eingesetzt worden war, wurde in Baden-Baden eine klar altgläubige Politik unter bayerischen Vorzeichen betrieben.²⁶ Die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. von Bayern waren unter den deutschen Reichsfürsten – neben den Habsburgern – die frühesten und entschiedensten Gegner Luthers und der von ihm ausgelösten Bewegung. Manchmal mehr noch als die Habsburger – und vor allem dezidierter als die geistlichen Fürsten der Reichskirche – hielten die beiden bayerischen Wittelsbacher ihr Territorium von evangelischen Einflüssen frei, bekämpften im Land und im Reich entschieden die

Ausbreitung der Reformation und unterstützten die Politik der Päpste. Altkirchliche Bestrebungen auch außerhalb der Grenzen Bayerns fanden die nachdrückliche Unterstützung der beiden wittelsbachischen Brüder in München und Landshut.²⁷

Mit dem Religionsmandat von 1539 wurde die katholische Ausrichtung der Markgrafschaft festgeschrieben. Als dann Markgraf Philibert 1556 selbst die Regierung antrat, zeigte er trotz seiner katholischen Erziehung große Nähe zum Protestantismus. Er duldete die evangelische Predigt und förderte die Einführung der Reformation in den Kondominaten Eberstein, Lahr-Mahlberg und Sponheim. Er besuchte sowohl die katholische Messe als auch den evangelischen Gottesdienst, wahrscheinlich konvertierte er kurz vor seinem Tod 1569 zum Luthertum. Aber obwohl am Ende seiner Regierungszeit fast alle Pfarreien mit lutherischen Pfarrern besetzt waren, wurde die neue Lehre in Baden-Baden nicht offiziell anerkannt.²⁸

Als Markgraf Philibert 1569 ohne offizielle Einführung der Reformation in Baden-Baden starb, hatte er wiederum Jakobäa von Bayern – seine Cousine und Schwiegermutter – zum Vormund über seinen minderjährigen Sohn Philipp II. bestimmt. Daraufhin wurde Philipp zur Erziehung in die Obhut der katholischen Hochschule nach Ingolstadt gegeben und die Jesuiten in der Markgrafschaft installiert. Nach seinem Regierungsantritt 1571 begann er in Baden-Baden eine Rekatholisierung, die letztlich überdauerte und so den katholischen Konfessionsstand der Markgrafschaft Baden-Baden festschrieb.²⁹

Die Reformation in Baden-Pforzheim 1556 ■

Die eigentliche Reformation hielt in Baden-Pforzheim Einzug mit dem Regierungsantritt des Markgrafen Karls II. 1553. Dieser Sohn Ernsts band sich und die Geschichte seiner Markgrafschaft eng an das evangelische Herzogtum Württemberg.³⁰ An seiner Seite standen der lutherische Kanzler Martin Achtsynit und seine ebenfalls lutherische Ehefrau Kunigunde von Brandenburg aus dem fränkischen Zweig der Hohenzollern in Ansbach und Kulmbach. Nun erst bekannte sich ein badischer Markgraf formal zur Reformation und trat offiziell zum Luthertum über.³¹

Allerdings war auch für ihn die reichsrechtliche Anerkennung der Reformation die Grundvoraussetzung für offizielle Maßnahmen. Diese Voraussetzung war mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 gegeben, so dass Karl II. sich sicher fühlte, die Reformation in der Markgrafschaft einzuführen.

Im Mai 1556 setzte er in Pforzheim unter dem Vorsitz seines Kanzlers Achtsynit eine Kommission zur Ausarbeitung einer Kirchenordnung für Baden ein, der württembergische, sächsische und kurpfälzische Theologen angehörten. Die

sächsische Position eines reinen Luthertums in Abgrenzung zur alten Kirche und zu Zwingli konnte sich nicht durchsetzen. Letztlich wurde fast textidentisch die Kirchenordnung des Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz übernommen, die ihrerseits auf der württembergischen Kirchenordnung von 1553 basierte.³² Mit der Kirchenordnung wurde auch der Katechismus des Johannes Brenz übernommen – nicht derjenige Luthers.³³ Das Charakteristikum der oberdeutschen Reformation, der auch Brenz zuzuordnen ist, war die Vermischung der Theologien Zwinglis und Luthers nach Straßburger Vorbild. Hauptinspirator war der Straßburger Reformator Martin Bucer.³⁴

In seiner Vorrede zur Kirchenordnung schrieb Markgraf Karl II., er setze die begonnene Reformation seines Vaters fort, bei deren Durchführung »der arge Sathan nach und nach allerhand verhinderungen eingeworffen«³⁵ habe, so dass Markgraf Ernst »auß disem jamerthal abscheiden und seiner Lieb gehorsamen Underthanen merertheils in beschwerlichem irthumb verlassen müssen«³⁶. Die am württembergischen Reformator Johannes Brenz orientierte Kirchenordnung regelte die neue Lehre, die gottesdienstliche Ordnung und die Sakramente des evangelischen Lebens, wobei oberdeutsche und lutherische Elemente vermischt wurden.³⁷

Markgraf Karl II. formulierte das Ziel seiner Kirchenordnung wie folgt: »Es solle mit verleihung des heiligen Geists durch dieselb die reine leer des heiligen Evangelions gepflantzet und erweittert, die heilige Sacramenta mit gebürender und von Gott unserm Heilandt Jhesu Christo fürgeschribner ordnung gehalten, die armen gewissen unser Underthanen reichlich getröst, aller widerwertigen lehr und Abgötterei geweret und also der Schaaffstal des Herren mit new hierzu gebrachten Schäfflin reichlich geziert werden.«³⁸

Zur Durchsetzung der Kirchenordnung wurden im Unterland und im Oberland Visitationen in Kirche, Schule und Verwaltung durchgeführt, so dass sukzessive die Pfarrer ausgetauscht wurden und relativ schnell ein homogener evangelischer Pfarrerstand entstand. Die neuen Pfarrer kamen aus der Schweiz, Württemberg, der Kurpfalz und Sachsen. Die Bevölkerung nahm die Reformation zögernd an, offenen Widerstand gab es aber nur wenig.³⁹

Charakteristika der Reformation in Baden-Pforzheim sind zum einen, dass das Land keinen eigenen Reformator hatte. Zum anderen verfügte das Land über keine eigenen Universitäten und keine theologische Ausbildungsstätte. Prägend für Baden wirkten vor allem Basel und Straßburg, aber auch Heidelberg und Tübingen, wobei das Oberland eher unter Basler, das Unterland eher unter württembergischem Einfluss stand. Basel und Straßburg spielten zudem eine besondere Rolle in der badischen Geschichte, da die Markgrafen in beiden Städten Höfe unterhielten, die in Notfällen als Ausweichresidenzen dienten.⁴⁰ Erst 1586 gründete Markgraf

Kirchenordnung

Wie die inn der Marggraueschafft Baden/
Pfortzheimer theils / auch andern **Marggraff**
CARL V zu Baden vñ Hochberg / Marggraueschafft /
Landtschafft vñ Herrschafft soll ange-
richt vñ gehalten werden.



Getruet zu Tübingen.
M. D. LVI.

Die Kirchenordnung für die Markgrafschaft Baden-Pforzheim 1556 vereinigte Einflüsse der Reformation aus Württemberg, Sachsen und der Kurpfalz. (GLA Bibliothek Cs 563)

Ernst Friedrich, der Sohn und Nachfolger Karls II., in Durlach das Gymnasium Ernestinum zur Ausbildung eines eigenen Pfarrerstandes. Vorbild war die Straßburger Schule des Johann Sturm.⁴¹

Im Zuge der Reformation wurden in Baden-Pforzheim auch die noch bestehenden Klöster aufgelöst. Schon 1521 war das Benediktinerinnenkloster Sulzburg aufgehoben worden – noch im Geiste der katholischen Reform. Alle anderen Klöster waren in den Jahren des konfessionellen Zögerns stark geschwächt oder bereits verlassen. Nur die Pforzheimer Dominikanerinnen leisteten acht Jahre lang Widerstand, bis sie 1564 das Land mit Entschädigung verließen.⁴²

So war mit der Regierungszeit des Markgrafen Karls II. und der Einführung der badischen Kirchenordnung 1556 in Baden-Pforzheim – seit 1565 mit der Residenzverlegung Baden-Durlach – die protestantische Konfessionsbildung abgeschlossen.

Die Reformation in den badischen Kondominaten ■

Besonderheit der Herrschaft der badischen Markgrafen war deren Beteiligung an zahlreichen Kondominaten. Hier wurde das Cuius-regio-Prinzip des Augsburger Religionsfriedens zum Problem, gab es doch mehrere konkurrierende Landesherren.

Der Markgraf von Baden-Baden war Condominus in der Herrschaft Lahr-Mahlberg, in der Grafschaft Eberstein sowie in der Vorderen und Hinteren Grafschaft Sponheim. In der Herrschaft Lahr-Mahlberg teilte sich der Markgraf die Landesherrschaft mit den Grafen von Nassau-Saarbrücken. Hier verlief die Entwicklung zunächst ähnlich zögerlich wie in der Markgrafschaft selbst, dann wurde die Reformation allerdings relativ konsequent eingeführt. 1558 wurde ein lutherischer Pfarrer eingesetzt, 1567 wurde die Straßburger Kirchenordnung eingeführt und damit der evangelische Bekenntnisstand über die bayerischen Vormundschaften hinaus fixiert. Später wurde die Herrschaft geteilt. Der Nassauer Teil Lahr blieb evangelisch, im badischen Teil Mahlberg wurde die Gegenreformation durchgesetzt.⁴³

In der Grafschaft Eberstein übte der Markgraf von Baden-Baden die Landesherrschaft gemeinsam mit den Grafen von Eberstein aus. Dort wurde 1556/57 ohne rechtsförmlichen Akt die brandenburgische Kirchenordnung aus Ansbach und Kulmbach eingeführt. Auch hier konnten die Vormundschaften der Reformation nichts anhaben und auch hier wurde die Herrschaft im Dreißigjährigen Krieg faktisch geteilt und teilweise rekatholisiert wie in Mahlberg.⁴⁴

In den linksrheinischen Kondominaten Baden-Badens hatte sich der Markgraf für die Vordere Grafschaft Sponheim mit dem Kurfürsten von der Pfalz und für die

Hintere Grafschaft Sponheim mit dem Herzog von Pfalz-Zweibrücken zu arrangieren. Dabei war der badische Markgraf der schwächere Partner, weswegen sich hier die Reformation nach Pfälzer Muster durchsetzte.⁴⁵

Der Markgraf von Baden-Pforzheim war an den ungleich kleineren Kondominaten Prechtal im Schwarzwald – gemeinsam mit den Grafen von Fürstenberg – und dem Dorf Bötzingen am Kaiserstuhl – gemeinsam mit ritterschaftlichen Familien – beteiligt. In beiden Herrschaften kam es zu konfessionellen Auseinandersetzungen. Das Prechtal wurde schließlich in ein Oberes und Unteres Prechtal geteilt und unterschiedlich konfessionalisiert.⁴⁶ In Bötzingen konnte Baden-Pforzheim die Reformation durchsetzen.⁴⁷

Die Fixierung der konfessionellen Spaltung Badens bis 1648 ■

Zwar waren mit Markgraf Philipp II. von Baden-Baden und Markgraf Karl II. von Baden-Durlach die Konfessionalisierung der beiden Markgrafschaften abgeschlossen und die Konfessionen eingeführt, die langfristig dominant bleiben sollten. Allerdings gab es in der badischen Geschichte bis zum Westfälischen Frieden 1648 drei größere Ereignisse, die zu Wendepunkten der konfessionellen Entwicklung hätten werden können. In Baden-Durlach war dies die Landesteilung 1584, in Baden-Baden die Oberbadische Okkupation von 1594 bis 1622. Und schließlich gefährdeten die wechselnden Kriegsschicksale während des Dreißigjährigen Krieges zeitweise den konfessionellen Bestand auf beiden Seiten.

1584 wurde die Markgrafschaft Baden-Durlach unter den Söhnen des Markgrafen Karls II. in drei Herrschaften geteilt. Ernst Friedrich erhielt die Kernlande mit Durlach und Pforzheim, Jakob III. die Herrschaft Hachberg und Georg Friedrich Rötteln und Sausenberg. 1590 konvertierte Jakob III. zum katholischen Glauben. Seine Herrschaft Hachberg konnte er allerdings nicht mehr rekatholisieren, da er bereits fünf Tage nach seiner Konversion verstarb. Der überraschende Tod des gesunden 28jährigen Markgrafen löste Gerüchte aus, Jakob sei vergiftet worden. Die Obduktion – eine der ersten dokumentierten Obduktionen der Medizingeschichte – bestätigte eine Arsenvergiftung.⁴⁸

Sein Bruder Ernst Friedrich in Durlach bekannte sich 1599 mit dem Stafforter Buch⁴⁹ zum Calvinismus. Er verfasste diese Bekenntnisschrift im bei Durlach gelegenen Schloss Staffort, wodurch das Buch seinen Namen erhielt. Aber auch diese Konversion blieb für das Land folgenlos, er starb 1604.⁵⁰

Der jüngste und überlebende der drei Brüder, Georg Friedrich, war dagegen »ein entschiedener Lutheraner«⁵¹. Nach dem Tod seiner Brüder übernahm er deren Län-

der, wodurch die lutherische Konfession in Baden-Durlach erhalten blieb.⁵² Somit ist er »als der eigentliche Begründer eines konsequenten Luthertums in Baden-Durlach anzusehen«⁵³.

In der als Oberbadische Okkupation bezeichneten Episode der badischen Geschichte besetzte 1594 Ernst Friedrich von Baden-Durlach die Lande seines Veters Eduard Fortunat von Baden-Baden. Als Grund wurde dessen angebliche Unfähigkeit zur Regierung angegeben. Die Besetzung wurde auch nach dem Tod Ernst Friedrichs von seinem Bruder Georg Friedrich fortgesetzt. Allerdings ließen die Brüder den konfessionellen Zustand Baden-Badens relativ unangetastet. Beendet wurde die Okkupation erst 1622 mit dem Zusammenbruch Baden-Durlachs nach der Schlacht bei Wimpfen im Dreißigjährigen Krieg. Nun konnte Markgraf Wilhelm von Baden-Baden, der Sohn Eduard Fortunats, die Regierungsgewalt ergreifen. Er begann eine energische Rekatholisierung und stellte die Klöster wieder her.⁵⁴

Während des Dreißigjährigen Krieges mussten beide Markgrafschaften konfessionelle Wirren erdulden. Baden-Baden war mehrfach besetzt, was die Rekatholisierung des Markgrafen Wilhelm immer wieder hemmte. In Baden-Durlach brach 1622 nach der Schlacht bei Wimpfen die Herrschaft Georg Friedrichs zusammen. Er hatte auch nach Auflösung der protestantischen Union und nach der Schlacht am Weißen Berg auf der Seite des glücklosen Winterkönigs weiter gegen die katholische Liga und den Kaiser gekämpft. Nach dem Sieg der Kaiserlichen 1622 wurde in Baden-Durlach kräftig rekatholisiert und nach 1629 das Restitutionsedikt wirkungsvoll angewandt.⁵⁵

Erst der Westfälische Frieden stellte 1648 den Status quo ante wieder her und über die Normaljahrsregelungen wurden die konfessionellen Verhältnisse festgeschrieben. Die Markgrafschaft Baden-Baden war nun rein katholisch, die Markgrafschaft Baden-Durlach ausschließlich evangelisch.⁵⁶ »Die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg zog für die badischen Markgrafschaften einen Schlusstrich unter eine komplizierte, vielfach retardierte konfessionelle Entwicklung – nunmehr konnten sich beide Linien im ungestörten Besitz ihrer Lande finden; die Untertanen bekannten sich durchweg zur Konfession ihres Landesherrn.«⁵⁷

Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich zum einen festhalten, dass die Reformation in Baden als zusätzlicher Spaltungsfaktor wirkte bei der langfristigen Teilung des Territoriums in zwei Markgrafschaften. Zum anderen verlief die konfessionelle Entwicklung auf beiden Seiten nur sehr zögerlich, die Markgrafen in der ersten Hälfte des

16. Jahrhunderts hinterlassen einen »merkwürdig indifferenten Eindruck«⁵⁸ und erscheinen als »vorsichtig taktierender Reichsstand«⁵⁹. »Auffällig – auch im Gegensatz zum benachbarten Württemberg – ist hier das Offenlassen der Probleme, der Versuch also, sich nach allen Seiten abzusichern und abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln würden.«⁶⁰ So waren nach den konfessionellen und kriegerischen Wirren des 16. und 17. Jahrhunderts eigentlich erst mit dem Westfälischen Frieden 1648 die Konfessionen festgeschrieben.

In der Rückschau ergibt sich für die Zeit zwischen 1515 und 1648 eine recht durchmischte Markgrafen-Bilanz: Fünf Reformkatholiken und zögernde Reformatoren,⁶¹ drei Reformatoren und Fortführer der Reformation,⁶² drei Rekatholisierer und Katholiken,⁶³ ein Konvertit zum Katholizismus⁶⁴ und ein Konvertit zum Calvinismus.⁶⁵

Die badische Reformation bietet also in kaum vergleichbarem Ausmaß die komplette Bandbreite konfessionspolitischer Entscheidungen des Zeitalters von Reformation und Konfessionalisierung.

Anmerkungen

- 1 Arthur Kleinschmidt, Christoph I. Markgraf von Baden und Hochberg; in: ADB 4/1876, Seite 227–232; Karl Friedrich Lederle, Die kirchlichen Bewegungen in der Markgrafschaft Baden-Baden zur Zeit der Reformation bis zum Tode Markgraf Philiberts 1569; in: Freiburger Diözesan-Archiv 45/1917, Seite 368 f.; Friedrich Wielandt, Markgraf Christoph I. von Baden 1475–1515 und das badische Territorium; in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 85/1933, Seite 527–611; Friedrich Wielandt, Christoph I. Markgraf von Baden; in: NDB 3/1957, Seite 243 f.; Konrad Krimm, Markgraf Christoph I. von Baden; in: Reiner Rinker/Wilfried Setzler (Hg.), Die Geschichte Baden-Württembergs, Stuttgart 1986, Seite 102–114; Konrad Krimm, Markgraf Christoph I. und die badische Teilung – Zur Deutung der Karlsruher Motivtafel von Hans Baldung Grien; in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 138/1990, Seite 199–215; Volker Press, Die badischen Markgrafen im Reich der frühen Neuzeit; in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 142/1994, Seite 24–27.
- 2 Bernhard Endrulat, Jacob II. Kurfürst von Trier; in: ADB 13/1881, Seite 548 f.; Max Holtz, Das Nachspiel der Bopparder Fehde – Darstellung der Streitigkeiten im Erzstift Trier bei Gelegenheit der Coadjutorwahl des Markgraf Jacob (II.) von Baden; in: Jahrbuch des Realgymnasiums zu Stralsund 1893, Seite 7–20.
- 3 Vgl. zur badischen Teilung von 1515: Krimm, Markgraf Christoph I. und die badische Teilung (wie Anm. 1); Hansmartin Schwarzmaier, Baden; in: Meinrad Schaab/Hansmartin Schwarzmaier/Dieter Mertens/Volker Press (Hg.), Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 2: Die Territorien im Alten Reich, Stuttgart 1995, Seite 212–216; Armin Kohnle, Kleine Geschichte der Markgrafschaft Baden, Leinfelden-Echterdingen 2009, Seite 79–83; Katja Leschhorn, Die Städte der Markgrafen von Baden – Ständewesen und landesherrliche Städtepolitik in der Frühen Neuzeit (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg – Reihe B: Forschungen Bd. 183), Stuttgart 2010, Seite 13–20.

- 4 Horst Bartmann, Die badische Kirchenpolitik unter den Markgrafen Philipp I., Ernst und Bernhard III. von 1515 bis 1536; in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 108/1960, Seite 1–48, v. a. Seite 3–5; Armin Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager im 16. Jahrhundert; in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 154/2006, Seite 113–116.
- 5 Karl Friedrich Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in den Großherzogthum Baden, Bd. 1, Karlsruhe 1847, Seite 324–330; Albert Krieger, Philipp I. Markgraf von Baden; in: *ADB* 25/1887, Seite 757–759; Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 377–433; Gerhard Kattermann, Die Kirchenpolitik Markgraf Philipps I. von Baden (1515–1533) (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche Badens Bd. 11), Lahr 1936; Gerhard Kattermann, Markgraf Philipp I. von Baden (1515–1533) und sein Kanzler Dr. Hieronymus Veus in der badischen Territorial- und in der deutschen Reichsgeschichte bis zum Sommer 1524, Düsseldorf 1935; Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 7–35; Krimm, Markgraf Christoph I. von Baden (wie Anm. 1); Press, Die badischen Markgrafen im Reich (wie Anm. 1), Seite 27–29; Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 113–116; Leschhorn, Die Städte der Markgrafen (wie Anm. 3), Seite 142–150.
- 6 Armin Kohnle, Die Einführung der Reformation in der Markgrafschaft Baden – Eine Bestandsaufnahme nach 450 Jahren; in: Udo Wennemuth (Hg.), 450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz (Veröffentlichungen zu badischen Kirchen- und Religionsgeschichte Bd. 1), Stuttgart 2009, Seite 48.
- 7 Herbert Immenkötter, Hieronymus Vehus – Jurist und Humanist in der Reformationszeit (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung Bd. 42), Münster 1982; Eugène Honée, Der Libell des Hieronymus Vehus zum Augsburger Reichstag 1530 – Untersuchung und Texte zur katholischen Concordia-Politik (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Bd. 125), Münster 1988; Rolf Decot (Hg.), Vermittlungsversuche auf dem Augsburger Reichstag 1530 – Melanchthon, Brenz, Vehus (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Beiheft 26), Stuttgart 1989.
- 8 Markgräfliches Mandat vom 30. August 1522; gedruckt in: Richard Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp von Baden (1522–1533); in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 11/1890, Seite 311–314 & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 390–392.
- 9 Markgräfliches Mandat vom 29. April 1525; gedruckt in: Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp (wie Anm. 8), Seite 314 f. & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 399 f.
- 10 Markgräfliche Mandate vom 29. April 1525, 10. August 1525 und 20. Oktober 1528; gedruckt in: Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp (wie Anm. 8), Seite 314–316, 319 f. & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 399–402 & Seite 414.
- 11 Markgräfliche Mandate vom 29. April und 10. August 1525; gedruckt in: Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp (wie Anm. 8), Seite 314–316 & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 399–402.
- 12 Markgräfliches Mandat vom 26. März 1527; gedruckt in: Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp (wie Anm. 8), Seite 317 f. & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 411 f.
- 13 Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 9–20.
- 14 Johann Jacob Schmauß/Heinrich Christian von Senckenberg/Ernst August Koch (Hg.), Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede, welche von den Zeiten Kayser

- Conrads des II. bis jetzo auf den Teutschen Reichs-Tägen abgefasset worden, Bd. 2: Von dem Jahr 1495 bis auf das Jahr 1551 inclusive, Frankfurt am Main 1747, Seite 312 f.
- 15 Markgräfliches Mandat vom 13. Juni 1531; gedruckt in: Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp (wie Anm. 8), Seite 320–324 & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 421–424.
 - 16 Markgräfliche Mandate vom 12. Januar und 7. März 1533; gedruckt in: Fester, Die Religionsmandate des Markgrafen Philipp (wie Anm. 8), Seite 324–329 & Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 427–432.
 - 17 Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 24–29.
 - 18 Ebd., Seite 35.
 - 19 Volker Press, Baden und badische Kondominate; in: Anton Schindling/Walter Ziegler (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung – Land und Konfession 1500–1650, Bd. 5: Der Südwesten, Münster 1993, Seite 131.
 - 20 Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 215.
 - 21 Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 50.
 - 22 Rosemarie Aulinger (Hg.), Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. – Der Reichstag zu Regensburg 1546 (Deutsche Reichstagsakten – Jüngere Reihe Bd. 17), München 2005, Nr. 33d, Seite 172–177.
 - 23 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 331–334; Arthur Kleinschmidt, Ernst I. Markgraf von Baden in Pforzheim; in: ADB 6/1877, Seite 243 f.; Friedrich Wielandt, Ernst Markgraf von Baden-Durlach; in: NDB 4/1959, Seite 605 f.; Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 36; Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 132; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 218 f.; Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 116–119; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 50.
 - 24 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 334–336; Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 433–436; Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 37; Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 132; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 219; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 50.
 - 25 Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 40.
 - 26 Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 436–443; Karl Franz Reinking, Die Vormundschaften der Herzöge von Bayern in der Markgrafschaft Baden-Baden im 16. Jahrhundert – Eine Studie zur Geschichte der Gegenreformation (Historische Studien Heft 284), Berlin 1935; Horst Bartmann, Die Kirchenpolitik der Markgrafen von Baden-Baden im Zeitalter der Glaubenskämpfe 1535–1622 (Freiburger Diözesan-Archiv 81/1961), Freiburg 1961, Seite 40–75; Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 119–121.
 - 27 Sigmund Ritter von Riezler, Wilhelm IV. Herzog von Bayern; in: ADB 42/1897, Seite 705–717; Walter Ziegler, Bayern; in: Anton Schindling/Walter Ziegler (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung – Land und Konfession 1500–1650, Bd. 1: Der Südosten, Münster 1989, Seite 56–70.
 - 28 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 441–447; Lederle, Die kirchlichen Bewegungen (wie Anm. 1), Seite 444–449; Bartmann, Die Kirchenpolitik der Markgrafen von Baden-Baden (wie Anm. 26), Seite 75–100; Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 136 f.; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 221; Kohnle,

- Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 119 f.; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 51.
- 29 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 510–519; Karl Friedrich Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche in den Großherzogthum Baden, Bd. 2, Karlsruhe 1856, Seite 41–64; Karl Friedrich Lederle, Zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation in der Markgrafschaft Baden-Baden vom Tode Philiberts bis zum Ende der kirchlichen Bewegungen 1569–1635; in: Freiburger Diözesan-Archiv 47/1919, Seite 1–17; Bartmann, Die Kirchenpolitik der Markgrafen von Baden-Baden (wie Anm. 26), Seite 112–198; Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 137–139; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 222; Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 120 f.; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 52; Leschhorn, Die Städte der Markgrafen (wie Anm. 3), Seite 151–161.
- 30 Vgl. zur Reformation in Württemberg: Werner Baumann, Markgraf Ernst von Baden und Herzog Christoph von Württemberg von Christophs Regierungsantritt (1550) bis zum Tode Ernsts (1553); in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 30/1979, Seite 217–222; Martin Brecht, Johannes Brenz – Neugestalter von Kirche, Staat und Gesellschaft, Stuttgart 1971; Martin Brecht/Hermann Ehmer, Südwestdeutsche Reformationsgeschichte – Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1534, Stuttgart 1984; Franz Brendle, Dynastie, Reich und Reformation – Die württembergischen Herzöge Ulrich und Christoph, die Habsburger und Frankreich (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg – Reihe B: Forschungen Bd. 141), Stuttgart 1998; James M. Estes, Christian magistrate and territorial church – Johannes Brenz and the German reformation (Publications of the Centre for Reformation and Renaissance Studies Bd. 12), Toronto 2007; Matthias Langensteiner, Für Land und Luthertum – Die Politik Herzog Christophs von Württemberg (1550–1568) (Stuttgarter historische Forschungen Bd. 7), Köln 2008; Matthias Langensteiner, Kooperation oder Konfrontation? Die inner- und interkonfessionelle Politik Herzog Christophs von Württemberg im Reich; in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 68/2009, Seite 239–251.
- 31 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 420–441; Arthur Kleinschmidt, Karl II. Markgraf von Baden-Durlach; in: ADB 15/1882, Seite 233–237; Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 35–41; Hans Jürgen Rieckenberg, Karl II. Markgraf von Baden; in: NDB 11/1977, Seite 220 f.; Hansmartin Schwarzmaier, Baden – Dynastie – Land – Staat, Stuttgart 2005, Seite 117–128; Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 121–124; Leschhorn, Die Städte der Markgrafen (wie Anm. 3), Seite 162–164.
- 32 Württembergische Kirchenordnung von 1553; in: Sabine Arend/Thomas Bergholz (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 16: Baden-Württemberg II: Herzogtum Württemberg, Markgrafschaft Baden, Grafschaft Limpurg, Herrschaft Kinzigtal, Herrschaft Neckarbischofsheim, Tübingen 2004, Seite 223–276.
- 33 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 424–429; Friedemann Merkel, Geschichte des evangelischen Bekenntnisses in Baden von der Reformation bis zur Union (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche Badens Bd. 20), Karlsruhe 1960, Seite 16–21; Heinz Scheible, Luther und die Anfänge der Reformation am Oberrhein; in: Gerhard Römer (Hg.), Luther und die Reformation am Oberrhein – Eine Ausstellung der Badischen Landesbibliothek und der Evangelischen Landeskirche in Baden in Zusammenarbeit mit dem Generallandesarchiv Karlsruhe und dem Melanchthonverein Bretten, Karlsruhe 1983, Seite 15–39; Press, Baden und badische Kondo-

- minate (wie Anm. 19), Seite 132–134; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 219 f.; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 52–57; Gottfried Seebaß, Gottes Wort den Weg ebnen – Die Kirchenordnungen von Kurpfalz und Baden 1556; in: Udo Wennemuth (Hg.), 450 Jahre Reformation in Baden und Kurpfalz (Veröffentlichungen zu badischen Kirchen- und Religionsgeschichte Bd. 1), Stuttgart 2009, Seite 77–79.
- 34 Francis Rapp, Réformes et Réformation à Strasbourg – Église et société dans le diocèse de Strasbourg (1450–1525), Paris 1974; Reinhold Friedrich, Martin Bucer – »Fanatiker der Einheit«? – Seine Stellungnahme zu theologischen Fragen seiner Zeit (Abendmahls- und Kirchenverständnis) insbesondere nach seinem Briefwechsel der Jahre 1524–1541 (Biblia et symbiotica Bd. 20), Bonn 2002; Arnold Matthieu (Hg.), Martin Bucer zwischen Luther und Zwingli (Spätmittelalter und Reformation Bd. 23), Tübingen 2003.
- 35 Badische Kirchenordnung des Markgrafen Karl für die Unter- und Oberlande; GLAK 744322. Gedruckt: Arend/Bergholz (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen (wie Anm. 32), Seite 519.
- 36 Badische Kirchenordnung des Markgrafen Karl für die Unter- und Oberlande; GLAK 744322. Gedruckt: Arend/Bergholz (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen (wie Anm. 32), Seite 519.
- 37 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 429–431; Fritz Hauss/Hans Georg Zier, Die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und in der Markgrafschaft Baden-Durlach (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden Bd. 16), Karlsruhe 1956; Ernst Walter Zeeden, Kleine Reformationsgeschichte von Baden-Durlach und Kurpfalz – Ein kurzgefaßter Überblick über den Beginn der Reformation und die Geschehnisse der Katholischen Kirche in der Markgrafschaft Baden-Durlach und der Kurpfalz, Karlsruhe 1956, Seite 28–34; Merkel, Geschichte des evangelischen Bekenntnisses (wie Anm. 34), Seite 25–38; Seebaß, Gottes Wort den Weg ebnen (wie Anm. 33), Seite 80–85. Edition in: Arend/Bergholz (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen (wie Anm. 32), Seite 519–521.
- 38 Badische Kirchenordnung des Markgrafen Karl für die Unter- und Oberlande; GLAK 744322. Gedruckt: Arend/Bergholz (Hg.), Die evangelischen Kirchenordnungen (wie Anm. 32), Seite 520.
- 39 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 5), Seite 431–434; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 220; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 58 f.; Seebaß, Gottes Wort den Weg ebnen (wie Anm. 33), Seite 79.
- 40 Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 216 f. & Seite 220.
- 41 Karl Friedrich Vierordt, Geschichte der im Jahr 1586 in Durlach eröffneten und 1724 nach Karlsruhe verpflanzten Mittelschule, Karlsruhe 1859; Schwarzmaier, Baden (wie Anm. 3), Seite 224.
- 42 Die Frauenkonvente Sitzenkirch und Gutnau standen seit dem Bauernkrieg leer, das Kloster Rheintal seit 1544, die Beginenklause Eichstetten seit 1555, das Antoniterkloster Nimberg seit 1545, das Benediktinerkloster Gottesau seit 1556. Die Propstei Weitenau wurde 1556 aufgehoben, von den acht Pforzheimer Konventen ist nur das Schicksal der Dominikanerinnen überliefert. Vgl.: Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 60–62. Karl Rieder, Zur Reformationsgeschichte des Dominikanerinnenklosters zu Pforzheim; in: Freiburger Diözesan-Archiv 45/1917, Seite 311–366.
- 43 Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 41–43; Bartmann, Die Kirchenpolitik der Markgrafen von Baden-Baden (wie Anm. 26), Seite 100–107 & Seite 208–212; Rapp, Réformes et Réformation (wie Anm. 34); Hans-Joachim Köhler, Obrigkeitliche Kon-

- fessionsänderung in Kondominaten – Eine Fallstudie über ihre Bedingungen und Methoden am Beispiel der baden-badischen Religionspolitik unter der Regierung Markgraf Wilhelms (1622–1677) (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte Heft 10), Münster 1975, Seite 145–204; Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 151–153; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 69 f.
- 44 Bartmann, Die badische Kirchenpolitik (wie Anm. 3), Seite 44 f.; Bartmann, Die Kirchenpolitik der Markgrafen von Baden-Baden (wie Anm. 26), Seite 107–111 & Seite 212–223; Köhler, Obrigkeitliche Konfessionsänderung in Kondominaten (wie Anm. 43), Seite 82–144; Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 147–151; Rainer Hennl, Gernsbach im Murgtal – Strukturen und Entwicklung bis zum Ende des badisch-obersteirischen Kondominats im Jahre 1660 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg – Reihe B: Forschungen Bd. 165), Stuttgart 2006; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 70 f.
- 45 Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 153–160; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 71 f.
- 46 Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 160 f.; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 71.
- 47 Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 161; Kohnle, Die Einführung der Reformation (wie Anm. 6), Seite 71.
- 48 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 29), Seite 19–29; Felix Stieve, Jacob III. Markgraf von Baden-Hochberg; in: ADB 13/1881, Seite 534–538; Friedrich von Weech, Zur Geschichte des Markgrafen Jakob III. von Baden; in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 46/1892, Seite 656–700; Helmut Steigelmann, Jakob III. Markgraf von Baden; in: NDB 10/1974, Seite 311 f.; Press, Die badischen Markgrafen im Reich (wie Anm. 1), Seite 34 f.; Hans-Jürgen Günther, Johannes Pistorius Niddanus d. J. – Humanist, Arzt, Historiker, Politiker und Theologe 1546–1608; in: Gerhard Taddey/Joachim Fischer (Hg.), Lebensbilder aus Baden-Württemberg Bd. 19, Stuttgart 1998, Seite 109–145, v. a. Seite 128 f.; Hans-Jürgen Günther, Markgraf Jacob III. von Baden (1562–1590) – Ein konfessioneller Konflikt und sein Opfer; in: Freiburger Diözesan-Archiv 126/2006, Seite 201–269.
- 49 Ernst Friedrich von Baden, Christliche Bedencken und erhebliche wolfundirte Motiven ... welche ihre fürstliche Gnaden biß dahero von der Subscription der Formulae Concordiae abgehalten, auch nachmaln dieselbige zu unterschreiben Bedenckens haben ..., Staffort 1599.
- 50 Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche (wie Anm. 29), Seite 29–41; Arthur Kleinschmidt, Ernst Friedrich Markgraf von Baden-Durlach; in: ADB 6/1877, Seite 245 f.; Friedrich Wielandt, Ernst Friedrich Markgraf von Baden-Durlach; in: NDB 4/1959, Seite 606 f.; Merkel, Geschichte des evangelischen Bekenntnisses (wie Anm. 33), Seite 101–117; Werner Baumann, Ernst Friedrich von Baden-Durlach (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg – Reihe B: Forschungen Bd. 20), Stuttgart 1962; Press, Die badischen Markgrafen im Reich (wie Anm. 1), Seite 34–36; Albrecht Ernst, Leben und Tod des Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach (1560–1604) in zeitgenössischen Dokumenten; in: Udo Wennemuth (Hg.), Reformierte Spuren in Baden (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden Bd. 57), Karlsruhe 2001, Seite 68–86; Kohnle, Die badischen Markgrafschaften und die konfessionellen Lager (wie Anm. 3), Seite 125–128.
- 51 Press, Baden und badische Kondominate (wie Anm. 19), Seite 140.
- 52 Arno Duch, Georg Friedrich Markgraf von Baden-Durlach; in: NDB 6/1964, Seite 197–199; Felix Berner, »Verteidiger der Wahrheit bis in den Tod« – Markgraf Georg Friedrich von Ba-

- den-Durlach 1573–1638; in: ders. (Hg.), *Baden-Württembergische Portraits*, Bd. 1: *Gestalten aus 1000 Jahren 800–1800*, Stuttgart 1985, Seite 142–145; Press, *Baden und badische Kondominate* (wie Anm. 19), Seite 135 & Seite 140; Press, *Die badischen Markgrafen im Reich* (wie Anm. 1), Seite 37 f.; Schwarzmaier, *Baden* (wie Anm. 3), Seite 224–226.
- 53 Schwarzmaier, *Baden* (wie Anm. 3), Seite 225 f..
- 54 Walter Mez, *Die Restitution der Markgrafen von Baden-Baden nach der Schlacht bei Wimpfen (1622–30)*, Freiburg 1912; Lederle, *Zur Geschichte der Reformation* (wie Anm. 29), Seite 17–43; Bartmann, *Die Kirchenpolitik der Markgrafen von Baden-Baden* (wie Anm. 26), Seite 224–273; Köhler, *Obrigkeitliche Konfessionsänderung in Kondominaten* (wie Anm. 43), Seite 8–81; Press, *Baden und badische Kondominate* (wie Anm. 19), Seite 139 & Seite 142; Schwarzmaier, *Baden* (wie Anm. 3), Seite 225–227; Albrecht Ernst/Anton Schindling (Hg.), *Union und Liga 1608/09 – Konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellung zum Religionskrieg? (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg – Reihe B: Forschungen Bd. 178)*, Stuttgart 2010.
- 55 Vierordt, *Geschichte der evangelischen Kirche* (wie Anm. 29), Seite 148–234; Moriz Gmelin, *Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Wimpfen*; in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 31/1879, Seite 332–348 & 32/1880, Seite 1–57; Lederle, *Zur Geschichte der Reformation* (wie Anm. 29), Seite 33–43; Press, *Baden und badische Kondominate* (wie Anm. 19), Seite 143–145; Press, *Die badischen Markgrafen im Reich* (wie Anm. 1), Seite 38–42; Schwarzmaier, *Baden* (wie Anm. 3), Seite 226; Schwarzmaier, *Baden – Dynastie – Land – Staat* (wie Anm. 31), Seite 128–138.
- 56 Press, *Baden und badische Kondominate* (wie Anm. 19), Seite 145; Schwarzmaier, *Baden* (wie Anm. 3), Seite 227.
- 57 Press, *Baden und badische Kondominate* (wie Anm. 19), Seite 146.
- 58 Schwarzmaier, *Baden* (wie Anm. 3), Seite 216.
- 59 Ebd.
- 60 Ebd., Seite 217.
- 61 Christoph I. von Baden (1475–1515), Philipp I. von Baden (1515–1533), Ernst von Baden-Pforzheim (1533–1553), Bernhard III. von Baden-Baden (1533–1536) und Philibert von Baden-Baden (1556–1569).
- 62 Karl II. von Baden-Durlach (1553–1577), Georg Friedrich von Baden-Durlach (1595–1622) und Friedrich V. von Baden-Durlach (1622–1659).
- 63 Philipp II. von Baden-Baden (1571–1588), Eduard Fortunat von Baden-Baden (1588–1594) und Wilhelm von Baden-Baden (1621–1677).
- 64 Jakob III. von Baden-Hachberg (1584–1590).
- 65 Ernst Friedrich von Baden-Durlach (1577–1604).